

Zupacken im Museum

Mitarbeitende der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg arbeiten mitten in der Stadt im Museum. Alle feierten jetzt: 5 Jahre inklusive Arbeit.



Auch in Corona-Zeiten steht das Museumsteam bereit.

Foto: Lebenshilfe Lüneburg

Ob das funktioniert? Mitarbeitende mit geistiger Behinderung im Museum? Attraktive Außenarbeitsplätze wären das allemal. Und so war die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg vor fünf Jahren sofort mit dabei, als das Museum Lüneburg mitten in der Stadt eröffnete. Heute sagen alle Beteiligten: Die Kooperation ist eine Win-win-Situation für beide Seiten. Sie bietet Menschen mit Behinderungen inklusive Arbeitsplätze und das Museum profitiert von engagierten Mitarbeiter*innen, die unter anderem die wichtige Aufsicht der Exponate übernehmen.

Anlässlich des fünften Jubiläums des Museums wurde ein kleiner Film erstellt, der die Arbeit der Lebenshilfe-Mitarbeitenden im Museum portraitiert.

Viel Zeit zum Üben gab es damals nicht. Die Kolleg*innen starteten mit der Eröffnung des Museums und erlernten und erprobten im täglichen Tun die notwendigen Arbeitsschritte und Verhaltensweisen.

In der Außenarbeitsgruppe der Werkstatt für behinderte Menschen Lüneburg arbeiten zurzeit acht Werkstattbeschäftigte, in zwei Gruppen eingeteilt, von dienstags bis samstags in Wechsel-

schichten. Begleitet und unterstützt werden sie dabei von zwei Fachkräften.

Eine Stunde bevor das Museum öffnet, beginnt die Morgenschicht ihren Dienst im Museum. Alle am Abend zuvor geschlossenen Innentüren müssen geöffnet und alle Glasvitrinen sorgfältig abgestaubt werden. Auf der Terrasse und im Café werden Stühle, Tische und Sonnenschirme aufgestellt.

Wenn um 11 Uhr, am Samstag um 10 Uhr, das Museum seine Türen für die Besucher öffnet, stehen die Beschäftigten verteilt in den Ausstellungsräumen, achten auf mehr als 3000 Quadratmetern Fläche auf die Ausstellungsstücke und stehen den Besuchern als Ansprechpartner zur Verfügung. Wo geht es zum Fahrstuhl? Wo ist das nächste WC? Wo befindet sich die Ebstorfer Weltkarte? Manchmal müssen auch für Veranstaltungen im Museum reihenweise Stühle aufgestellt und später wieder weggeräumt werden.

Die Anforderungen an die Mitarbeiter*innen sind vielfältig – handfestes Zupacken ist ebenso erforderlich wie gut zu Fuß sein in den weitläufigen Ausstellungsräumen. Der

Austausch mit Besuchern wechselt sich ab mit Perioden der Stille und Schweigsamkeit, wenn gerade wenige Gäste da sind. Mittags wird das Team gewechselt – die Frühschicht geht und die Spätschicht kommt.

Zu den Aufgaben der Spätschicht gehört es, kurz vor Ende der Öffnungszeiten Stühle, Tische und Schirme von der Außenterrasse wegzuräumen, Innentüren zu schließen und elektronische Geräte in der Ausstellung abzuschalten. Dienstbesprechungen finden regelmäßig mit der gesamten Gruppe statt.

Nach fünf Jahren intensiver Zusammenarbeit und Entwicklungszeit haben alle Beteiligten einiges erlebt, ausprobiert, wieder verworfen und vieles etabliert. Heute blickt die Lebenshilfe mit Stolz auf interessante inklusive Arbeitsplätze im Museum Lüneburg. Die Zusammenarbeit läuft reibungslos und die Werkstattbeschäftigten sind anerkannte Kolleg*innen und fester Teil des Museum-Teams. Der Kurzfilm kann auf der Homepage der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg unter www.lhlh.org angeschaut werden.

Katja Zobel, Lebenshilfe Lüneburg

Das sagen die Mitarbeitenden:

Silke Reischauer: Die Arbeit macht einfach Freude. Die Arbeitszeiten gefallen mir besser, weil es nicht immer jeden Tag dasselbe ist. Hier kann man etwas lernen.

Peter Hirschberger: Mich interessieren die alten Figuren aus dem 15. Jahrhundert, die hier ausgestellt werden. Es macht mir Spaß, dass ich bei Führungen etwas zur Ebstorfer Weltkarte erzählen kann.

Martina Graf: Ich mache hier Aufsicht und passe auf, dass niemand die Exponate anfasst. Besonders die neue Pilger-Sonderausstellung gefällt mir richtig gut.